

RÜCKHALT

**Im Mittelpunkt
steht der Mensch.**



**BETREUTES
WOHNEN**



**WOHNUNGS-
SICHERUNG**

**Wenn Armut zur
Delogierung führt**

Klagenfurt als
Erfolgsgeschichte



Ewald Wiedenbauer
Präsident der Volkshilfe Kärnten
(Foto: volkshilfe)

Das Leben zurückholen

„Obdachlos zu sein wäre gar nicht so schwer, wenn es die Nacht nicht gäbe“, formulierte einst Alexander Lenard.

Ein düsteres Bild, das der ungarische Dichter über das brennende Problem „Wohnungslosigkeit“ gezeichnet hat und das doch sehr vielsagend ist. Es beinhaltet Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung, Angst, Resignation, Elend, Kummer, Armut und Trauer. Es klingt wie eine menschliche Einbahnstraße in eine unendliche Aussichtslosigkeit, wie eine unverrückbare Sackgasse. Die dunkle Nacht als Synonym für einen Teufelskreis, den man als Außenseiter unserer Gesellschaft nur schwer durchbrechen kann. Wer einmal „ganz unten“ angekommen ist, muss sich mit viel Einsatz sein früheres Leben zurückholen. Und es kann gelingen! Dabei werden Betroffene von engagierten ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kärntner Volkshilfe rund um die Uhr unterstützt. Sie helfen Menschen, die oft nicht mehr „weiterwissen“, die von heute auf morgen auf der Straße landen, die delogiert werden oder in der heimtückischen Armutsfalle gelandet sind.

Tag für Tag setzt sich die Volkshilfe Kärnten für Notleidende ein und ermöglicht ihnen für eine gewisse Zeit ein Dach über dem Kopf. Über 22.000 Menschen gelten „offiziell“ in Österreich als obdachlos, rund 350 davon in Kärnten. Die Dunkelziffer ist bedeutend höher. Aufgrund der anhaltenden Teuerung und steigender Mietpreise muss man mit einem weiteren Anstieg der Wohnungslosen rechnen. Für uns ist es wichtig, unstenen Personen ein Stück Würde zurückzugeben. Wer über einen privaten Bereich verfügt, wo er sich zurückziehen kann, wird seine Träume von den „eigenen vier Wänden“ leichter realisieren können. Die Volkshilfe arbeitet bei der Armutsbekämpfung auch mit anderen wichtigen Organisationen zusammen –

mit der Stadt Klagenfurt, dem Land Kärnten, der Stadt Villach, dem Sozialministerium, dem Verein „Neustart“, den Schuldnerberatungsstellen usw.

Die Angebote der Volkshilfe Kärnten umfassen neben der Wohnungssicherung, der FrauenNotSchlafstelle und der Bekämpfung der Kinderarmut auch den Breakfast Club für Schüler, die Mobile Pflege und Betreuung, die Pflegeberatung, Seniorenclubs, Seniorenheime und „Sozial Betreut Wohnen“ (www.vhktn.at). Diese umfassenden Bereiche dokumentieren die vielfältigen Aufgaben der Volkshilfe, die mit diesen Themen und den bestens geschulten Betreuer-Teams einen wesentlichen Teil des gesellschaftlichen Lebens in unserem Bundesland widerspiegelt und abdeckt. Seit Herbst 1947 sind wir als Volkshilfe Kärnten „für die Menschen da“ – als parteiunabhängige, gemeinnützige Wohlfahrtsvereinigung nach dem Motto: „Hilfe für das Volk, Hilfe durch das Volk“. Auch bei der Katastrophenhilfe konnte man sich bisher auf unsere schlagkräftige Organisation verlassen. In den letzten 20 Jahren entwickelte sich die Volkshilfe vom Anbieter von Schüler-, Lehrlings- und Studentenheimen hin zu einem unverzichtbaren sozialen Dienstleister. Wo finden Sie uns? In der Platzgasse 18 im Herzen von Klagenfurt. Ich möchte noch die Gelegenheit nutzen, um an dieser Stelle all jenen, die die Volkshilfe Kärnten in irgend einer Form unterstützt haben und weiterhin fördern, zu danken, vor allem unseren großzügigen Spendern. Ohne unsere freundlichen und stets motivierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen könnten wir die uns gestellten schwierigen Alltags-Aufgaben kaum bewältigen. Wir werden uns auch in Zukunft bemühen, für jene Menschen im Land da zu sein, die uns dringend brauchen!

Das soziale Netz noch dichter knüpfen!

Der Klagenfurter Sozialreferent Bürgermeister Christian Scheider unterstützt Menschen, die „schwächer gestellt“ sind.



Bürgermeister Christian Scheider:
„Wir müssen das soziale Netz enger knüpfen...“ Foto: Peter Just

10 Jahre Wohnungssicherung, 15 Jahre „betreutes Wohnen“ – zwei Anlässe für die Kärntner Volkshilfe, einen Überblick über diese wichtigen Tätigkeiten zu ermöglichen. Bei ihren Bemühungen im Kampf gegen Obdachlosigkeit, Delogierungen und beim Einsatz für leistbares Wohnen wird die Kärntner Volkshilfe von der Stadt Klagenfurt entsprechend unterstützt. Wir sprachen mit Sozialreferent Bürgermeister Christian Scheider über das Dauerthema „Wohnungsnot“.

Die Landeshauptstadt unterstützt die Kärntner Volkshilfe bei Ihrem Kampf gegen Wohnungsnot, Obdachlosigkeit und Delogierungen. Warum?

Scheider: In wirtschaftlich schwierigen Zeiten muss das soziale Netz noch dichter geknüpft werden. Jeder Mensch hat das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Dazu gehört leistbarer und sicherer Wohnraum. Aus diesem Grund setzt die Stadt alles daran, um Obdachlosigkeit zu vermeiden.

Wie wichtig ist es, dass auch Menschen mit geringem Einkommen oder nach einem Jobverlust leistbaren Wohnraum bekommen und keine „Menschen zweiter Klasse“ werden?

Scheider: Nachdem leistbares Wohnen eine hohe Priorität auch für die Stadt hat, gilt es, gemeinsam mit Organisationen wie der Volkshilfe, Möglichkeiten zu schaffen, damit Menschen, die sozial schwächer gestellt sind, qualitativ hochwertigen Wohnraum zur Verfügung gestellt bekommen. Eine zweifellos wichtige Angelegenheit für die Betroffenen...

Auf welche Weise unterstützt die Stadt die Aktionen und Betreuungen der Volkshilfe?

Scheider: Die Stadt Klagenfurt unterstützt die Volkshilfe u.a. im Bereich der Seniorenarbeit, bei der Frauennotschlafstelle, im Bereich betreutes Wohnen im Hilda-Schärf-Haus, beim Wohnprojekt „Freitraum“ sowie bei der Delogierungsprävention Wosik.

Impressum

Herausgeber: Volkshilfe Kärnten (Präsident Ewald Wiedenbauer), Platzgasse 18, 9020 Klagenfurt, Telefon: 0463/324 95, www.vhktn.at

Für den Inhalt verantwortlich: Geschäftsführer Jürgen Pfeiler / **Redaktion:** Harald Raffner / **Layout:** L2 Werbeagentur GmbH, Klagenfurt

Druck: Hermagoras, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Klagenfurt, Klagenfurt / **Bildnachweis:** Volkshilfe Kärnten, Michael Thomasch, stock.adobe.com oder wie angegeben



Niemand soll auf der Straße schlafen!

Der Kärntner Volkshilfe-Direktor Jürgen Pfeiler fordert mehr leistbaren Wohnraum. Nachhaltige Betreuung für Betroffene wichtig.

Der Kärntner Volkshilfe-Direktor Jürgen Pfeiler fordert mehr leistbaren Wohnraum, um wirksam gegen Wohnungsnot, Delogierungen und Obdachlosigkeit vorgehen zu können. Seine engagierten Sozialarbeiter sorgen für eine nachhaltige Betreuung betroffener Personen. Für Pfeiler ist es wichtig, dass bei diesem heiklen Problem die Würde der Menschen nicht verloren geht. Im Gespräch mit dem VH-Magazin bezeichnet der VH-Geschäftsführer den steten Kampf gegen Wohnungslosigkeit als eine der zentralen Aufgaben unserer Gesellschaft. Insgesamt arbeiten bei Volkshilfe-Organisationen in Kärnten 95 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Um den Bereich „Wohnen“ kümmern sich neun ausgebildete Fachkräfte.

Sie verweisen auf zwei Jubiläen – „10 Jahre Wohnungssicherung“ und 15 Jahre „Betreutes Wohnen“. Worum geht es dabei?

Pfeiler: Bei diesen Themen geht es um Personen, die von äußerst prekären Wohnsituationen oder von Wohnungslosigkeit betroffen sind. Beide Jubiläen sind leider kein Grund zum Feiern, weil immer noch viel zu viele Menschen damit konfrontiert sind. Die Jubiläen dokumentieren allerdings den jahrelangen Einsatz der Volkshilfe-Mitarbeiter, die rund um die Uhr Leuten ein gesichertes Dach über dem Kopf ermöglichen. Dabei geht es auch um eine nachhaltige Betreuung, um Betroffenen den Schritt in ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Ihre Organisation hilft also Menschen, damit sie nicht auf der Straße schlafen müssen. Das ist doch mit schwierigen und komplizierten Aufgaben verbunden?

Pfeiler: Allerdings! Es lässt niemanden kalt, wenn es um obdachlose oder delogierte Menschen geht. Wir müssen diesen Leuten Sicherheit vermitteln und das Gefühl, dass sie nicht alleine sind und wir ihnen bei ihren unlösbar scheinenden Problemen helfen können. Es geht darum, den Schwachen einer Gemeinschaft die Hand zu reichen. Niemand sieht gerne zu, wenn eine Familie mit Kindern aus ihren bisherigen Privaträumen ausziehen muss.

Obdachlosigkeit ist in unserer Wohlstandsgesellschaft immer noch ein Tabuthema. Wie geht man damit um und kann es jeden treffen?

Pfeiler: Selbstverständlich kann es jeden von uns treffen! Das hat auch die jüngste Vergangenheit gezeigt, etwa bei diversen Krisen. Von heute auf morgen kann jemand seinen Arbeitsplatz verlieren oder eine schwere Krankheit erleiden. In so einem Fall ist es wichtig, dass man sich deshalb nicht schämt und sich professionell helfen lässt. Man sollte also rasch eine dafür vorgesehene Einrichtung kontaktieren, etwa die Volkshilfe. Alle Anfragen werden von uns vertraulich behandelt, also völlig anonym. Wir versuchen, das Selbstwertgefühl dieser Menschen trotz ihrer schwierigen Lage hochzuhalten.

Wo sehen Sie die Hauptgründe, warum Menschen plötzlich vor einer Delogierung stehen, sich eine Wohnung nicht mehr leisten können?

Pfeiler: Weil durch private Veränderungen wie durch einen Jobverlust psychische Sondersituationen auftreten, die vielen Betroffenen das sogenannte klare Denken und das ständige Funktionieren in der Gesellschaft erschweren oder nicht mehr erlauben. So kann man von einer Minute auf die andere in die Obdachlosigkeit schlittern. Oder wenn man seine Miete einfach nicht mehr bezahlt, alle Fristen verstreichen lässt, den Kopf resignierend in den Sand steckt und sich keine Hilfe holt. Da beginnt sich die unsichtbare Spirale unbarmherzig nach unten zu drehen und die persönliche Situation verschlechtert sich tagtäglich. Am Ende des Tages steht man dann auf der Straße. Auch ständig steigende Mietpreise sind nicht hilfreich.

Welche Möglichkeiten hat die Volkshilfe, diesen Menschen zur Seite zu stehen oder sprechen wir von einem Windmühlkampf?

Pfeiler: Nein – das ist sicher kein Kampf gegen Windmühlen. Es zahlt sich aus, für in Not geratene Menschen zu kämpfen. Damit meine ich gar nicht die Folgekosten von Delogierten für den Steuerzahler. Es geht schließlich um die Menschenwürde, um verschiedene Schicksale und deshalb freut uns jeder einzelne Erfolg! Das ist eine Bestätigung für unseren sozialen Einsatz. Was uns fehlt? Das ist leistbarer Wohnraum, den wir anbieten und rasch vermitteln könnten. Unsere Wartelisten zeigen, dass es schwierig ist, Leute in den gesicherten Wohnbereich unterzubringen. Daher appellieren wir an all jene, die mit der Errichtung von Wohnraum zu tun haben, leistbare Unterkünfte zu schaffen und diesen unseren Klientinnen und Klienten zur Verfügung zu stellen. Mit unserer nachhaltigen Betreuung sollte die Wohnraumsicherung gewährleistet sein.

Wie viele Schlafstellen umfasst das Klagenfurter „Hilda-Schärf-Haus“ in der VH-Zentrale in der Platzgasse?

Pfeiler: Das Haus umfasst 78 Kleinwohnungen, also Garconnieren, sowie neun Plätze für die Frauen-Notschlafstelle. Diese Notschlafstelle steht Frauen mit ihren Kindern bei akuten Fällen zur Verfügung. Sie können hier übernachten. In diesem Haus besteht die Möglichkeit einen Antrag an die Stadt für eine Zuweisung für eine Garconniere zu stellen. Die Stadt kann uns dann die entsprechenden Bewohner zuweisen.

Die Volkshilfe hat in der Vergangenheit herzeigbare Erfolge erzielt?

Pfeiler: Erfreulicherweise kann man das wirklich behaupten! Da gibt es immer wieder schöne Erfolge, die wir nach unserer jahrelangen Arbeit im sozialen Bereich dokumentieren und herzeigen können. Etwa wenn durch unseren Einsatz Menschen wieder in den eigenen vier Wänden leben und einer geregelten Arbeit nachgehen. Das gelingt auch mit Hilfe öffentlicher Unterstützungen. Gesellschaftspolitisch gesehen ist das eine zentrale Aufgabe.

Wenn Sie als Volkshilfe-Geschäftsführer einen Wunsch frei hätten ...

Pfeiler: Da brauche ich nicht lange nachzudenken! Mehr leistbaren Wohnraum! Man sollte eine aufsuchende Sozial- und Nachbetreuung ins Leben rufen. Die Politik ist gefordert. Niemand sollte auf der Straße schlafen müssen. Immerhin leben wir doch in einem der reichsten Länder der Welt.

Es geht schließlich um die Menschenwürde, um verschiedene Schicksale und deshalb freut uns jeder einzelne Erfolg.“

Wenn Armut zur Delogierung führt

16.000 Kärntner leben in Armut, 79.000 sind armutsgefährdet – das ergab eine Studie, die im Auftrag des Netzwerkes gegen soziale Ausgrenzung und des Landes Kärnten erstellt wurde.

Das Dauerproblem: Hohe oder nicht mehr leistbare Wohnungskosten. Es folgen Delogierungen und der brutale Absturz in die Obdachlosigkeit. Gegen diese entmutigende Abwärtsspirale kämpft die Volkshilfe Kärnten. So konnten durch das Engagement der sozialen Organisation seit 2014 von 975 Räumungsterminen über 760 wieder aufgehoben, also verhindert werden. Im selben Zeitraum stand man 4000 Betroffenen mit fachlichen Auskünften und professionellen Beratungen zur Seite. Als wichtige Unterstützung erwies sich dabei die Delogierungsprävention. Mit anderen Worten: Die Volkshilfe Kärnten setzte sich in den letzten zehn Jahren rund 10.000mal für Menschen mit akuten Wohnproblemen ein. Dazu eine „unsichtbare“, aber spektakuläre Zahl: Durch die 765 verhinderten Delogierungen wurden 25,2 Millionen Euro an Folgekosten bzw. Steuergeld eingespart. Eine beeindruckende Bilanz!



Nach einer Delogierung bleibt oft nur der schöne Ausblick!

Die Folgekosten einer Delogierung nach Mietrückständen von 2500 Euro belaufen sich laut Experten auf bis zu 30.900 Euro. Sie umfassen die Betreuung durch SozialarbeiterInnen, den finanziell jährlichen Aufwand für die Unterbringung in einer Notschlafstelle oder einem Heim für Wohnungslose, Gerichtskosten (die bis zur zwangsweisen Räumung einer Wohnung mindestens anfallen), Kosten der Räumung und Einlagerungen von Möbeln und anderen Habseligkeiten. VermieterInnen müssen mit einem dreimonatigen Leerstand des Objektes rechnen (um neue Mieter zu finden) oder mit dem Verlust diverser Investitionen. „Das Thema Wohnungslosenhilfe ist lange nicht beachtet worden. Es gab allerdings einen politischen Druck, wohnungslose Menschen aus dem Stadtbild zu entfernen“, kritisiert Volkshilfe-Sozialarbeiter Alexander Matzan, BA MA. Vor Jahren existierte in der Landeshauptstadt eine sogenannte „Anstandsverordnung“, mit der Unterstandslose von Ordnungshütern von belebten Plätzen ferngehalten worden sind. Man wollte das Elend einer bestimmten Schicht nicht sehen, die spürbar gewordene Not verdrängen und sich nicht mit Personen auseinandersetzen, die nach heftigen Schicksalsschlägen „ganz unten“ angekommen sind. Mittlerweile zählt die Stadt zu den wichtigen Partnern der Volkshilfe. Matzan: „Ab 2018 beschäftigt man sich beim Land mit dem umfangreichen Thema „Leistbares Wohnen“. Die Wohnbauförderung steht derzeit im Fokus der Bemühungen. Hier besteht auf sozialpolitischer Ebene dringender Handlungsbedarf!“ Entsprechende Hilfsfonds wären leider beschränkt und würden eine drohende Delogierung kaum verhindern, so Matzan.

Die Gründe für einen akuten Wohnungsverlust sind meist strukturell bedingt: Geringe Einkommen und hohe Wohn- samt Energiekosten führen meist zum Verlust der „eigenen vier Räume“. Dazu kommen auch psychische Erkrankungen, Trennungen, Haftentlassun-

gen, Suchtmittelkonsum oder Entlassungen aus einer Langzeit-Therapie. Oftmals spielen unsichere Jobs, der Verlust des Arbeitsplatzes sowie unregelmäßige Gehaltszahlungen beim Bezahlen der Fixkosten eine Rolle. Die bitteren Folgen: Delogierungsverfahren und Wohnungsverluste. Der erfahrene Sozialarbeiter Alexander Matzan dazu: „Es ist einfach wichtig, dass Unterstützungsmaßnahmen bereits bei den ersten Anzeichen von Problemen angeboten werden. Das können finanzielle Unterstützungen, spezielle Beratungen, Meditationen oder andere Maßnahmen sein. Es geht darum, die Wohnsituation der betroffenen Mieter zu stabilisieren. Das erfordert einfach eine frühzeitige Intervention.“ Der Wohnschirm stelle leider kein Allheilmittel für gewisse Personengruppen dar.

Durch das Engagement einzelner Personen der Stadtpolitik, der Geschäftsführung der Volkshilfe Kärnten und der 2015 verstorbenen Abgeordneten und Volkshilfe-Projektleiterin Sieglinde Trannacher sei es zu verdanken, dass die Stadt Klagenfurt seit Mai 2008 eine Fachstelle für Wohnungssicherung (für Gemeindewohnungen) betreibt. Diese nennt sich WOSIK (Wohnungssicherung Klagenfurt). Die Volkshilfe steht auch im regen Info-Austausch mit der Abteilung „Klagenfurt Wohnen“. So werden Mieter, die von einer Delogierung bedroht sind, angeschrieben und zu einem Beratungsgespräch

eingeladen. Mittlerweile nehmen mehr als 50 Prozent der betroffenen Personen dieses Angebot wahr und bei und 90 Prozent kann eine Zwangsräumung abgewendet werden. Es werden aber auch Menschen zu Hause aufgesucht, da es manchen Leuten schwerfällt, das eigene Heim zu verlassen oder viele aus Angst oder Scham keine Behörde aufsuchen wollen oder nur ungern Hilfe annehmen. Interessant: Betroffene nehmen ihre rechtlichen Ansprüche wie Sozialhilfe, Wohnbeihilfe, Familienzuschüsse usw. oftmals nicht wahr. Volkshilfe-Geschäftsführer Jürgen Pfeiler: „Eine erfolgreiche Delogierungsprävention kann persönliches Leid sowie negative soziale Folgen verhindern und besitzt durch die Vermeidung von Folgekosten schon aus volkswirtschaftlicher Sicht einen enormen Nutzen. Diese Arbeit gestaltet sich für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft kompliziert und alle andere als einfach.“

Jene 7000 Interessenten, die nach einem Punktesystem durch die städtische Gesellschaft „Klagenfurt Wohnen“ durch ein Einweisungsrecht eine ca. 40m²-Wohngelegenheit erhalten, benötigen trotzdem einmal ein Anfangskapital von rund 2500 Euro (250 Euro Erstmiete, 500 Euro Kautions, 1500 für Einrichtungsgegenstände). Diese Leute sind auf Einmalunterstützungen angewiesen. Auch dabei erweist sich die Volkshilfe Kärnten als starker Partner!

10 Jahre Wohnungssicherung Volkshilfe Klagenfurt

766 von 981 Delogierungen konnten im Zeitraum 2015 bis 2024 von der Volkshilfe Klagenfurt verhindert werden.



Plötzlich in Not

Drei Schicksale aus
dem Leben gegriffen



Alexander Matzan und Kathrin Dolzer, Wohnungssicherung
und Wohnungslosenhilfe, Volkshilfe Kärnten

Seit 2008 befindet sich im ehemaligen Klagenfurter Schülerheim das „**Sozial Betreute Wohnen**“, das mit 78 Wohnungen Platz für 80 Menschen bietet. Die Zielgruppe für das Hilda-Schärf-Haus umfasst obdachlose Menschen, die sozialarbeiterischen Unterstützungsbedarf aufweisen, armutsgefährdet sind und am regulären Wohnungsmarkt keine Möglichkeit besitzen, eine passende Unterkunft zu finden. Kathrin Dolzer, BA MA von der Wohnungslosenhilfe der Volkshilfe Kärnten: „Dabei handelt es sich um Haftentlassene oder Menschen, die nach einer Trennung ihre Wohnung verlieren und Personen, die nach einem positiven Asylbescheid aus der Grundversorgung herausfallen“. Die Sozialarbeiterin: „Oft geht es um jene, die nach einem stationären Therapie- oder Psychiatrieaufenthalt nicht mehr in ihre gewohnte Umgebung zurückkehren möchten oder Betroffene, die delogiert worden sind oder in Notschlafstellen nächtigen müssen.“

Diese Menschen ermöglicht die Volkshilfe Kärnten, die im Schärf-Haus zur Verfügung gestellte Wohnungen maximal zwei Jahre zu nutzen. Kathrin Dolzer: „*Es schafft für diese Leute wieder eine neue Perspektive – sie können später in eine günstige Gemeindewohnung ziehen und sich in dieser Zeit psychisch und finanziell stabilisieren.*“

Das Angebot der **FrauenNotSchlafstelle** richtet sich an Frauen (und ihre Kinder) aus ganz Kärnten, die akut von Wohnungslosigkeit betroffen sind und einen vorübergehenden Schlafplatz benötigen. Ziel ist und bleibt, betroffene Frauen innerhalb von 40 Tagen in geeignete Unterkünfte zu übersiedeln. Das Angebot umfasst die unbürokratische, kostenfreie Wohnmöglichkeit, Erstversorgung, Clearing, Krisenintervention sowie Weitervermittlung in diverse Betreuungseinrichtungen und Wohnformen. Doch nicht allen Frauen gelingt es in dieser Zeit eine adäquate Wohnmöglichkeit zu finden. Jenen Betroffenen, die eine intensive und längerfristige Zusammenarbeit benötigen, wird, bei freien Kapazitäten, eine Möglichkeit in der Frauenwohngemeinschaft **Frei(T) Raum** geboten.

Wie kann es zur Delogierung oder Obdachlosigkeit kommen? Drei Schicksale aus dem Leben gegriffen:

Herr A., Jahrgang 1989, war bei einem großen Kärntner Industriebetrieb zehn Jahre als Kraftfahrer tätig. Wegen der Corona-Pandemie verlor er über Nacht seinen Job. Er wohnte fünf Jahre in einer 75-m²-Magistratswohnung, wo sich die Mietrückstände häuften. 577 Euro betrug die Monatsmiete. Da Herr A. noch eine gewisse Zeit als Kraftfahrer gearbeitet hat, konnte er aufgrund seines Einkommens keine Wohnbeihilfe beziehen. Die

Wohnung und die Kosten teilte der Mann mit einer Lebensgefährtin, die ihn plötzlich verlassen hat. Mit knapp 1000 Euro Arbeitslosengeld stand der ehemalige Fahrer vor der Delogierung – kein Geld für Fixkosten wie Strom, Auto, Lebensmittel und Hundenahrung. Die Volkshilfe Kärnten konnte – gemeinsam mit dem Projekt „zu Hause angekommen“ – den drohenden Hinauswurf abwenden und entsprechende finanzielle Unterstützungen lukrieren. Mittlerweile fand Herr A. eine kleinere Genossenschaftswohnung. Für die Finanzierung des Baukostenbeitrages kam das Projekt des Sozialministeriums „zu Hause angekommen“ auf, die Erstmiete zahlte er selbst. Volkshilfe-Sozialarbeiter halfen dem Mann beim Übersiedeln und dem Transport der Möbel in die neue Wohnung und verfassten etliche Bewerbungen. Mittlerweile hat Herr A. wieder einen Job als Kraftfahrer gefunden und lebt glücklich in seinen leistbaren „vier Wänden“.

Frau B., geboren 2002, konnte vor einigen Jahren mit ihrer Familie aus Tschetschenien nach Österreich flüchten. Sie ist aus ihrer Unterkunft weggelaufen, weil ihr Bruder und ihr Vater sie zwangsverheiratet oder sie nach Tschetschenien zurückschicken wollten. Sie wurde zunächst vom Frauenhaus in Amstetten aufgenommen und kam im August 2021 ins Frauenhaus Spittal/Drau. Da man im Frauenhaus nur ein Jahr bleiben kann, hat die Volkshilfe eine Wohnung gesucht. Die junge Frau bezog

zunächst 300 Euro Arbeitslosengeld und ging nach vier Monaten einer Arbeit in einem Kaffeehaus nach. Durch die Corona-Pandemie wurde sie an ihrem Arbeitsplatz permanent ab- und angemeldet, weshalb sie kein konstantes Einkommen für eine Unterkunft vorweisen konnte. Die Volkshilfe vermittelte eine 50-m²-Wohnung. Die arbeitswillige Betroffene wird „nachbetreut“.

Frau C., Jahrgang 1967, ist gelernte Pflegehelferin und befindet sich krankheitshalber in Frühpension. Sie leidet an einer paranoiden Schizophrenie und bewohnt derzeit noch eine Magistratswohnung im 3. Stock (ohne Lift). Sie bekommt laufend Depot-Spritzen im Krankenhaus, damit sie den Alltag mit dieser Erkrankung meistern kann. Sie möchte unbedingt ihre Wohnung tauschen. Ein solcher Tausch einer anderen Magistratswohnung würde aktuell zwei Jahre Wartezeit in Anspruch nehmen. Frau C. erhält Frühpension und Pflegegeld der Stufe 1 (wegen einer Wirbelsäulenverkrümmung). Während der Coronazeit lebte die Dame zurückgezogen und hatte kaum Kontakt zu anderen Menschen, weshalb sich der psychische Zustand der gelernten Pflegerin enorm verschlechterte. Die Frau wird von der Volkshilfe Kärnten betreut, die für sie eine passende Wohnung in ruhiger Lage sucht. Derzeit werden für die Frühpensionistin die Depot-Spritzentermine im Krankenhaus vereinbart und sie wird dorthin begleitet.

Wohnen – ein Menschenrecht!

„Jeder Mensch hat das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, einschließlich Ernährung, Bekleidung, Unterbringung sowie auf stetige Verbesserung der Lebensbedingungen“.

So lautet Artikel 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt). Zudem ist das Recht auf Wohnen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Artikel 25 verankert. Laut Amnesty International bedeutet dies allerdings nicht, dass Staaten dazu verpflichtet sind, allen Menschen eine Wohnung zu bauen und zur Verfügung zu stellen oder privaten Wohnbau zu verbieten.

Es liegt jedoch bei „Vater Staat“, dafür zu sorgen, dass alle menschenrechtlichen Standards erfüllt sind. Das Recht auf Wohnen ist nicht mit dem Wohnrecht, das die Nutzung eines Wohnraums regelt, zu verwechseln. Weltweit sind laut offiziellen UN-Statistiken 1,8 Milliarden Personen obdachlos oder wohnen in prekären Verhältnissen, in Österreich schätzt man die Zahl der Obdach- und Wohnungslosen auf rund 22.000 Personen. Noch eine Zahl aus der Statistik: 25 Prozent oder mehr ihres Einkommens geben ein Viertel der österreichischen Haushalte nur für Wohnen aus. Neun Prozent der Haushalte weisen sogar einen Wohnkostenanteil von über 40 Prozent aus, was eine sogenannte Wohnkostenüberlastung bedeutet. Das Recht auf Wohnen ist in Österreich nicht verfassungsrechtlich verankert, die Republik ist allerdings durch die Ratifizierung des erwähnten Paktes an eine Umsetzung gebunden. Trotz

bestehender Förderungen und Hilfen besteht auch in Österreich dringender Handlungsbedarf! Zahlen über die „versteckte Wohnungslosigkeit“ existieren nicht. So versuchen vor allem Frauen ihre Wohnungslosigkeit zu verheimlichen, um dem sozialen Stigma zu entgehen. Das bedeutet, dass Betroffene weiterhin bei Partnern oder Familienmitgliedern leben und dadurch oft den Risiken von Ausbeutung oder Gewalt ausgesetzt sind. Besorgniserregend sind die hohen Wohnkosten in Österreich, hält Amnesty International fest. Laut Statistik geben vor allem junge Menschen, Alleinerziehende oder Singles in Mietverhältnissen relativ viel für Wohnen aus. Menschen, die vom einem Armuts- oder Ausgrenzungsrisiko betroffen sind, treffen die hohen Kostenanteile besonders stark. Bei drohendem Einkommensverlust oder steigenden Wohnkosten wird das „Dach über dem Kopf“ finanziell nicht mehr leistbar. Dabei kommt es zu weiteren Einschnitten, so wird etwa auf Heizen im Winter verzichtet. Dazu stellt der Gewerkschaftsbund fest: *„Wohnen ist keine Handelsware und schon gar kein Luxusprodukt, sondern ein Menschenrecht.“*

Wohnen steht für Sicherheit, Schutz vor dem Außen, aber auch für einen Raum für persönliche Gegenstände. Bei der Armutskonferenz wurde dazu festgestellt: Einen großen Teil unseres Lebens verbringen wir in

unserer Wohnung, unserer „schützenden Haut“. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe an der Gesellschaft. Unabdingbar ist eine Meldeadresse für Arbeitssuchende, auch für die Wahrung rechtlicher Ansprüche oder die Eröffnung eines Kontos (Meldezettel). Doch leistbares Wohnen wird zunehmend zur Mangelware. 263.000 Menschen konnten in Österreich ihre Wohnung „nicht warmhalten“ (EU SILC 2012). Eine erschreckend hohe Zahl – in einem reichen europäischen Land! Jährlich sind 60.000 Haushalte in der rot-weiß-roten Alpenrepublik von Strom- oder Gasabschaltungen betroffen. Das schätzt die Arbeiterkammer.

Alexander Matzan von der Volkshilfe Kärnten: *„Der Traum vom Eigenheim ist für viele Österreicher immer schwerer zu realisieren. Eine wachsende Nachfrage auf der einen Seite und ein geringes Angebot auf der anderen lassen Immobilienpreise weiter sprunghaft steigen. Darunter leiden auch Bewohnerinnen und Bewohner von Mietwohnungen. Wer keine Chance auf eine geförderte Wohnung hat, muss auf den Privatsektor ausweichen und immer öfters einen enormen Teil seines Einkommens für die Miete aufbringen. Diese Personen erhalten oft keine Wohnbeihilfe oder sonstige Sozialleistungen“.* Dabei sei Wohnen, neben Essen, das zentrale Grundbedürfnis unserer Gesellschaft. Deshalb sei die Politik umso mehr gefordert, dieses wichtige Grundbedürfnis bereitzustellen, fordert Ewald Wiedenbauer, Präsident der Kärntner Volkshilfe. Und Geschäftsführer Jürgen Pfeiler ergänzt: *„Viele Menschen drängen de explodierenden Fixkosten in besonders schlimme finanzielle Lagen. Ihnen bleibt zum Leben buchstäblich zu wenig übrig...“*

Sozialarbeiter Alexander Matzan: *„Hohe Kosten führen zu Alters- und Kinderarmut. Working Poor, also Erwerbsarmut, ist in Österreich leider ein Thema, das von Tag zu Tag brennender wird. Es erscheint realistisch, dass man künftig Zweckgemeinschaften eingehen wird, um die Last der anfallenden Kosten auf mehrere Einkommensbezieher aufteilen zu können.“* Über 90 Prozent der Gemeindewohnungen sind noch nicht barrierefrei bzw. verfügen über keinen ebenerdigen Eingang. Dadurch verbaut man alten, behinderten und kranken Menschen den Ein- und Ausgang zur Wohnung, kritisieren Experten und halten fest: *„Sie werden auf diese Weise Gefangene ihrer eigenen Wohnung“.* Die Vertreter der Volkshilfe Kärnten sehen die Politik am Zug, damit man allen Menschen ein würdiges Dasein ermöglichen kann. Entsprechende Verbesserungsvorschläge für Bund, Land und Gemeinden liegen auf.



volkshilfe.
KÄRNTEN

15
JAHRE

**BETREUTES
WOHNEN**

10
JAHRE

**WOHNUNGS-
SICHERUNG**

www.vhktn.at

**Im Mittelpunkt
steht der Mensch.**

volkshilfe.
KÄRNTEN



Fachstelle Wohnungssicherung

Steigende Mietpreise und explodierende Betriebskosten führen zu Delogierungen. Die Kärntner Volkshilfe setzt sich für Betroffene ein, damit sie ihr Zuhause nicht verlieren.



Mobile Pflege & Betreuung

Professionelle Pflegefachkräfte sorgen dafür, dass Menschen mit Beeinträchtigungen in ihrer häuslichen Umgebung bestens betreut werden können.



FrauenNotSchlafstelle

Um auf keiner Parkbank schlafen zu müssen: In dieser NotSchlafstelle finden Frauen vorübergehend ein „Dach über dem Kopf“. Die Volkshilfe vermittelt eine neue Bleibe.



Seniorenclubs

Gegen Einsamkeit und Isolation: Die Seniorenclubs der Volkshilfe. Es sind beliebte Begegnungsstätten, bei denen das Gespräch im Mittelpunkt steht.



Kinderarmut Breakfastclub

Die Volkshilfe bietet Schülerinnen und Schülern ein günstiges und gesundes Frühstück - gemeinsam mit Freundinnen und Freunden.



Seniorenheim Villach

In diesem Volkshilfe-Seniorenheim wird bewusst die Gemeinschaft gefördert. Mit den unterschiedlichsten Freizeitaktivitäten kommt keine Langeweile auf.



Pflegeberatung

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kärntner Volkshilfe informieren umfassend zum Thema „Pflege“. Von der 24-Stunden-Betreuung bis hin zur mobilen Pflege.



Sozial Betreutes Wohnen

Wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen finden hier eine Unterkunft für maximal zwei Jahre. Ziel: Die „eigenen vier Wände“.

VOLKSHILFE KÄRNTEN

Platzgasse 18 / 9020 Klagenfurt am Wörthersee

✉ office@vhktn.at ☎ +43 463/324 95

www.vhktn.at

